

missio

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.

Fachstelle Menschenrechte

Mark Richard Draser (Redaktion)

Postfach 10 12 48

D-52012 Aachen

Tel.: 0049-241-7507-00

Fax: 0049-241-7507-61-253

E-Mail: menschenrechte@missio.de

© missio 2015

ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600336

Spendenkonto

IBAN

DE23 3706 0193 0000 1221 22

BIC: GENODE33 PAX

Pax-Bank eG

BLZ 370 601 93

Konto 122 122



60

Menschenrechte

Muslimisch-christliche Beziehungen auf Sansibar im Wahljahr 2015

Religionspolitik und inter-
religiöse Spannungen

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

- 7 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
 deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
 in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
 en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
 deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
 in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
 en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
 deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
 in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
 en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
 deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
 in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
 en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
 deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
 in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
 en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
 in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001**
Die schwierige Lage der Kirchen
 deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
 in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
 en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
 deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
 in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
 en français (2002) – Numéro de commande 600 221

Danja Bergmann arbeitet als Beraterin für internationale Organisationen in Tansania in den Bereichen Inter-religiöser Dialog, Islamdialog, Religion und Politik sowie Konfliktmanagement. Als Religionswissenschaftlerin ist sie Koordinatorin für Migration und Integration bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin, und zurzeit im Sonderurlaub. Sie ist Mutter einer vierjährigen Tochter.

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar: <http://www.missio-menschenrechte.de>
 All publications are also available as PDF files: <http://www.missio-humanrights.de>
 Toutes les publications sont aussi disponibles comme fichiers PDF: <http://www.missio-droitsdelhomme.de>

60

Menschenrechte

Danja Bergmann

**Muslimisch-christliche
Beziehungen auf
Sansibar im
Wahljahr 2015**

Religionspolitik und inter-
religiöse Spannungen

missio
glauben.leben.geben.



Zitiervorschlag:

Danja Bergmann,
 Muslimisch-christliche Beziehungen auf Sansibar im Wahljahr 2015
 – Religionspolitik und interreligiöse Spannungen
 Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2015
 28 Seiten (Menschenrechte; 60)

Inhalt

5	Prälat Dr. Klaus Krämer: Zum Geleit
6	Einführung
7	Religion als Mittel politischer Manipulation
7	Neue Weichen im Wahlkampf
9	Von Toleranz zur Konfrontation
10	Benachteiligung und Einschüchterung von Christen
11	Portugiesische Gewaltherrschaft
12	Christliche Mission auf Sansibar
13	Migration und Tourismus
14	Tansanische Unionspolitik und ihre Folgen
15	Religiöse Radikalisierung und die „Uamsho-Bewegung“
16	Gespaltene Inselpolitik – kein Grund zur Entwarnung
17	Nationale und kulturelle Identität
17	Ungezügelter Parteipolitik, Wahlfälschungen und Gewaltausbrüche
19	Interreligiöses Friedenskomitee
20	Unwissenheit und Missverständnisse
21	Besondere Verantwortung
22	Brückenbau durch Dialog
23	Erfolgreiche Beispiele interreligiöser Zusammenarbeit
26	Literatur

Zum Geleit



Liebe Leserinnen und Leser,

die Vereinigte Republik Tansania ist jenes Land im östlichen Afrika, das bisher für seine relative politische und wirtschaftliche Stabilität bekannt ist. Für den diesjährigen Weltmissionssonntag im Oktober hat *missio* Tansania zum Schwerpunkt der Kampagne gemacht. Trotz des guten Rufes, den das ostafrikanische Land genießt, zeigen sich auch in Tansania Spannungen und Konflikte im sozialen Gefüge, bei denen immer auch religiöse Stimmungen und Interessen mitschwingen oder angeführt werden. Wie die vorliegende Studie deutlich macht, ist das Verhältnis vom christlich dominierten Festlandtansania zum überwiegend muslimischen geprägten Sansibar ein neuralgischer Punkt für ein weiterhin friedliches Zusammenleben der Menschen in Tansania.

Die sozialen Probleme des Landes resultieren jedoch nicht aus religiösen Unterschieden, sondern aus politischen, wirtschaftlichen und regionalen Kontrasten. Die Inselgruppe Sansibar hat sich 1964 mit dem Festlandsregion Tanganjika zur föderalen Republik Tansania zusammengeschlossen, deren rechtstaatliche Konstruktion als Provisorium bis zur Erarbeitung einer endgültigen Verfassung gedacht war. Dies ist bis heute nicht geschehen, und vor allem fühlen sich die Bewohner von Sansibar vom Festland benachteiligt, dessen politische Elite den Verfassungsreformprozess seit Jahren verschleppt. Das Land leidet unter mangelnder Bildung, Reformstau, Korruption sowie Vetternwirtschaft und nicht unter der Verschiedenheit der Religionen.

missio engagiert sich auch zukünftig in Tansania für einen gewaltlosen Dialog der Religionen und wird mit verschiedenen Projekten das friedliche Miteinander der Bekenntnisse und Kulturen unterstützen.

Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident, *missio* Aachen

Einführung

In der Geschichte der christlich-muslimischen Beziehungen auf Sansibar schlug das Pendel immer wieder zwischen Feindseligkeit und Wohlwollen aus. Dabei waren die einflussnehmenden Faktoren vielfältig, von Einwanderungen verschiedener ethnisch-religiöser Gruppen und Kolonisierung bis zur Mission durch unterschiedliche christliche Denominationen. Durchweg konstant aber war immer der Griff zur Religion als Mittel der Politik. Insbesondere die vergangenen Monate sind Beispiel dafür, dass Politiker das Religiöse gebrauchen, um das Wahlverhalten der Bürger zu beeinflussen.

Das Jahr 2015 ist weichenstellend für die weitere Zukunft der halbautonomen Insel Sansibar und der ihr übergeordneten Vereinigten Republik Tansania. Nachdem der Verfassungsreformprozess von der Regierung auf unbestimmte Zeit verzögert wurde und sich zurzeit alle politischen Aktivitäten auf die Ende Oktober 2015 bevorstehenden Parlaments- und Präsidentschaftswahlen richten, befindet sich die tansanische Gesellschaft in einem politischen Spannungsfeld, dessen Entladung große Risiken für die nationale Einheit des Landes birgt. Bereits die Wahlen der Jahre 2000 und 2005 gingen mit Gewalt und Eskalationen einher, bei der Niederschlagung von Protesten durch die Sicherheitskräfte kam es zu zahlreichen Verletzten und Toten.

Zum ersten Mal seit der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1961 und seit der Einführung des Mehrparteiensystems 1995 ist die tansanische Regierungspartei CCM (Chama cha Mapinduzi, Partei der Revolution) aufgrund von wachsender Popularität und lokalen Wahlerfolgen der CHADEMA (Partei für Demokratie und Fortschritt) mit einem Szenario konfrontiert, in dem ein Machtverlust realistisch erscheint. Die starke Zunahme an staatlicher Repression ist eine direkte Folge dieser neuen Konstellation und Einschränkungen gegenüber Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit durch staatliche Willkür gehören mittlerweile zur Tagesordnung. Zudem drängen in den vergangenen Monaten immer wieder Fälle von willkürlichen Festnahmen, politisch motivierten Gerichtsprozessen bis hin zu Entführung, Folter und Mord an die Öffentlichkeit. Insgesamt standen die vergangenen Monate im Zeichen eines sich zuspitzenden politischen Konflikts um die Verfassungsreform, um die Verzögerung der Aktualisierung des Wählerregisters und um zahlreiche große, nicht aufgeklärte Korruptionsskandale.

Religion als Mittel politischer Manipulation

Sowohl im Vorfeld der vergangenen Wahlen wie auch in den vergangenen Monaten wurden religiöse Themen und Motive aus wahltaktischen Gründen gezielt instrumentalisiert. Eine deutliche Zunahme an religiösen Spannungen auf Sansibar und auf dem Festland überschattete vor allem in den Jahren 2012 und 2013 die viel gerühmte friedliche Koexistenz der Religionen in Tansania. Politische und religiöse Konfliktpotentiale sind oft eng verflochten und verstärken sich gegenseitig. Vor diesem Hintergrund warnte der tansanische Präsident Jakaya Mrisho Kikwete in einer viel beachteten Rede im Oktober 2014 vor der „religionisation of politics and politisation of religion“. Dabei sind es häufig gerade die Vertreter der ehemaligen Einheitspartei CCM selbst, die an religiöse Gefühle appellieren und diese in der politischen Auseinandersetzung bewusst einsetzen, z.B. indem der politische Gegner fälschlicherweise als „Christenpartei“ oder „rein islamische Partei“ diskreditiert wird.

Neue Weichen im Wahlkampf

Tansanische und internationale Beobachter sehen die innenpolitische Entwicklung und die religiösen Spannungen mit Sorge. Der große und schnell wachsende Anteil der jungen Bevölkerung (65 Prozent unter 25 Jahren), die extreme Jugendarbeitslosigkeit sowie Armut und Perspektivlosigkeit der jungen Menschen bergen ein hohes Risiko. Der Boom im Rohstoffsektor, von dem die Bevölkerung ausgeschlossen bleibt, trägt zu einer Verstärkung der allgemeinen Anspannung bei. Dass die Regierung sich zudem vehement weigert, Verträge und Produktionsabkommen mit internationalen Konzernen offenzulegen, steigert das Misstrauen der Bevölkerung und weckt den Verdacht auf massive Korruption. Der Machtkampf innerhalb der Regierungspartei, das Entgleiten des staatlichen Gewaltmonopols – Selbstjustiz und Lynchmobs gehören inzwischen zum erschreckenden Alltag – sowie der rücksichtslose Einsatz staatlicher Gewalt gegen Opposition und Zivilgesellschaft und die rasch erodierende Akzeptanz von Regierungsinstitutionen bei der Bevölkerung werden von einigen Analysten als Vorboten eines *failing state* gewertet. Im regionalen Vergleich kann Tansania trotz der Entwicklungen der letzten Monate zwar weiterhin als relativ stabil und friedlich gelten, jedoch ist die Tendenz eindeutig negativ. Der hoffnungsvoll gestartete Verfassungsreformprozess hat die Gesellschaft bereits gespalten und das Konfliktpotential erhöht.

In den vergangenen Wochen wurden die Weichen im politischen Wahlkampf neu gestellt. Nachdem sich seine Chancen auf eine Nominierung als Präsidentschaftskandidat zerschlagen hatten, verließ der als hochkorrupt bekannte ehemalige Premierminister Edward Lowassa in einer Nacht und Nebel Aktion seine angestammte parteipolitische Heimat und ließ sich als neues Parteimitglied der Oppositionspartei CHADEMA von dem Oppositionsparteienbündnis UKAWA als Präsidentschaftskandidat aufstellen. Diese überraschende Wende wirft viele Fragen auf, etwa nach der Standfestigkeit einer Oppositionspartei, die in den vergangenen Jahren als Hoffnungsträgerin des politischen Wandels auftrat, aber auch die Frage nach den weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Ob die anstehenden Wahlen tatsächlich friedlich verlaufen, ist ungewiss.

Insbesondere für die Situation auf Sansibar gibt es begründete Bedenken, denn zu den landesweiten gesellschaftlichen Problemen und den durch Korruption verursachten politischen Missständen kommt hier die alles überspannende Frage nach der eigenen nationalen Identität im Form von Unabhängigkeitsansprüchen hinzu. Die Ursache dieses Konfliktes wurde Tansania bereits bei seiner Staatsgründung in die Wiege gelegt, denn die Staatsbildung geht zurück auf die beiden ehemals souveränen Staaten Tanganjika sowie Sansibar, das aus den beiden Inseln Unguja und Pemba besteht. In Eile wurden im Jahr 1964 Tanganjika und Sansibar zu einem asymmetrischen rechtsstaatlichen Konstrukt zusammengeschlossen, was ursprünglich allerdings nur als Zwischenlösung gedacht war. Die Frage nach der eigenen nationalen Identität ist aus der Sicht vieler Inselbewohner mit dem Status der Teilautonomie nicht zufriedenstellend gelöst. Dies hat in den letzten Jahren mehrfach zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Bevölkerung und Sicherheitskräften sowie zu einer religiösen Radikalisierung der Gesellschaft geführt.

Von Toleranz zur Konfrontation

Dabei galt Sansibar lange Zeit als Symbol für Frieden und Toleranz zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen. Einst war es der muslimische Sultan Said Bargash auf der Insel Sansibar gewesen, der 1873 das Uhrwerk für die Anglikanische Kirche inmitten der Hauptstadt Stonetown gestiftet hatte. Bemerkenswert ist, dass der Kirchturm auch heute noch zu den höchsten Gebäuden der Innenstadt gehört – vor allem wenn man an die in Mitteleuropa geführten Debatten um die Legitimität von Moscheebauten und Diskussionen über Einwanderungsströme und Flüchtlinge denkt. Sansibar macht sich für Werbezwecke nicht nur die weißen Palmenstrände und die türkisfarbenen Gewässer des Indischen Ozeans zu Nutze. Es wirbt auch mit seiner langen Geschichte des friedvollen Miteinanders verschiedener Religionen, Kulturen und Ethnien um den jährlichen Zulauf von Tausenden von Touristen. Tatsächlich zeichnet sich im Stadtbild von Stonetown an der Silhouette von Minaretten, Kirchtürmen und Hindutempeln die jahrhundertalte Geschichte von Einwanderern und Eroberern aus den unterschiedlichsten Weltregionen ab.

Hinter den Kulissen der paradiesischen Urlaubsidylle haben sich in den vergangenen Jahren mehrere gewaltsame Vorfälle ereignet, die das friedliche Miteinander von Christen und Muslimen auf der tansanischen Insel massiv in Frage stellen. Dabei war die mediale Aufmerksamkeit an dem grausamen Säureanschlag, der im November 2012 auf den muslimischen Prediger und Sekretär des Mufti von Sansibar, Sheikh Fadhil Soraga, verübt worden war, zunächst noch gering gewesen. Als das gleiche Schicksal etwa ein knappes Jahr später einen katholischen Priester traf, war die Aufregung weltweit groß und das Interesse der Medien hielt über mehrere Monate an: „DAS machen sie mit uns Christen auf Sansibar“ verkündete im Januar 2015 die BILD Zeitung in reißerischer Manier und platzierte zur unmissverständlichen Veranschaulichung ein Profildfoto des durch hochgradige Verätzungen entstellten Gesichtes von Joseph Anselmo Mwagamba. Der katholische Priester war im September 2013 Opfer einer brutalen Säureattacke auf der Insel Sansibar geworden, woraufhin weltweit viele Medienberichte und sogar Papst Franziskus mit einer Segnung im Anschluss an eine Generalaudienz an dem langsamen Heilungsprozess und dem langwierigen Leidensweg des Kirchenmannes Anteil nahmen.

Beide Männer werden lebenslänglich von den schmerzhaften Verletzungen gekennzeichnet sein. Beide Anschläge reihen sich ein in eine Reihe von gewaltsamen Übergriffen während der Jahre 2012 und 2013, zu denen mehrere Überfälle und Anschläge auf kirchliche Repräsentanten z.T. mit tödlichen Folgen gehörten.

ren, aber auch Beschädigungsdelikte gegenüber Kirchen sowie Einrichtungen, in denen Alkohol entweder ausgeschenkt oder verkauft wird. Beide Opfer, ebenso wie die Medien, machen übereinstimmend die islamistisch und separatistisch motivierte Uamsho-Bewegung für die Übergriffe verantwortlich. Diese Bewegung, deren Name auf Kiswahili „Erwachen“ bedeutet, trat vor allem im Jahr 2012 mit ihrer Forderung nach einem vom tansanischen Festland unabhängigen Sansibar öffentlich in Erscheinung. Die Gruppierung propagierte die Loslösung Sansibars aus der politischen Abhängigkeit und gewann Zuspruch vor allem unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ohne dass es von staatlichen Rechtsinstanzen zu einer umfassenden und abschließenden Aufklärung der beiden schweren Straftaten gekommen wäre, wurden in den vergangenen Jahren nach und nach nahezu alle bedeutenden Führungspersönlichkeiten der Uamsho-Bewegung ohne valide Rechtsverfahren auf unbestimmte Zeit inhaftiert.

Benachteiligung und Einschüchterung von Christen

Etwa 95 bis 98 Prozent der 1,2 Millionen Bewohner von Sansibar sind Muslime. Nach Schätzungen ist die Mehrheit mit 80 bis 90 Prozent sunnitisch geprägt, während die übrigen verschiedenen schiitischen Gruppierungen meist asiatischer Herkunft zugeordnet werden. Der restliche Anteil setzt sich aus kleinen christlichen Gruppen – etwa 12.000 Sansibaris sind katholisch – und einer noch kleineren Minderheit von Buddhisten, Hindus, Sikhs und Bahais zusammen. Genaue Zahlen gibt es nicht, denn seit der Union Tansanias, wird die Frage der Religionszugehörigkeit aus politischen Gründen ausgeschlossen.

Die Mehrheit der Muslime auf Sansibar hat eine moderate Einstellung, auch gegenüber anderen Religionen. Dennoch hat sich die Situation für Christen auf der Insel Sansibar in den vergangenen Jahren sukzessive verschlechtert. Viele Jahre lang hat das Zusammenleben gut funktioniert, doch mit der zunehmend angespannten politischen Situation und infolge des wachsenden Unmutes über dauerhafte Armut und ausbleibende Entwicklung haben sich weite Teile der muslimischen Bevölkerung radikalisiert. Den Nährboden von wirtschaftlicher Stagnation und politischer Resignation hat sich Uamsho zu Eigen gemacht, und immer wieder wurden Christen zum Ziel von Einschüchterung und Benachteiligung. In Folge sind viele Christen von Sansibar geflüchtet, andere schränken ihre religiösen Festlichkeiten und Zeremonien deutlich ein, um weitere Konfrontationen zu vermeiden. So wird beispielsweise die

Priesterweihe auf Sansibar seit einigen Jahren nicht mehr gefeiert. Die Regierung steht den Anfeindungen gegenüber Christen untätig gegenüber. Denn die in allen Gesellschaftssegmenten verbreitete Korruption verhindert, dass die tatsächlichen Verantwortlichen hinter den Gewaltszenarien zur Verantwortung gezogen werden und dass die wahren Ursachen an der Wurzel angepackt und beseitigt werden.

Welches sind aber die Ursachen und Hintergründe dieser Entwicklungen? Woher und weshalb kommt es plötzlich zu einer Umkehrung der lange bewährten gegenseitigen Toleranz zwischen Christen und Muslimen auf Sansibar? Und weiter gehend stellt sich die Frage, ob die christlich-muslimischen Beziehungen tatsächlich so friedfertig und tolerant waren, wie von offizieller Seite – möglicherweise aus wirtschaftspolitischen Gründen – dargestellt wird. Um die aktuellen Herausforderungen, aber auch die Potenziale muslimisch-christlicher Beziehungen zu verstehen, ist ein kurzer Blick in die Geschichte Sansibars unverzichtbar. Daran anschließend prüft ein kritischer Blick die religionspolitischen Verwicklungen einer hochkorrupten Regierungspolitik, die mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an der eignen Macht und an dem asymmetrischen rechtsstaatlichen Konstrukt einer Union von Tanganyika und Sansibar festhält.

Portugiesische Gewaltherrschaft

Die Geschichte muslimisch-christlicher Beziehungen kann grob in drei unterschiedliche Phasen eingeteilt werden.¹ **Die erste Ära** geht zurück auf das Ende des 15. Jahrhundert u.Z., als der portugiesische Entdecker Vasco da Gama 1499 mit seinem Schiff Sansibar erreichte. Zu dieser Zeit war Sansibar hauptsächlich von Muslimen bevölkert. Die christlichen Portugiesen erklärten Sansibar im Jahr 1504 zum Teil ihres Imperiums und legten den Grundstein der Geschichte zwischen Muslimen und Christen auf Sansibar im Verhältnis von „Besetzten“ und „Besatzern“. Die christlich-portugiesische Herrschaft über Sansibar verlief äußerst brutal und gewaltsam, so dass die unter der Besetzung leidenden Muslime von Sansibar Ende des 17. Jahrhunderts um Unterstützung beim Sultan von Oman suchten. Im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen wurde die damals existierende Römisch-Katholische Kirche in der Nähe des Hafens zerstört, die Überreste wurden für den Bau des heute als Touristenattraktion berühmten Alten Forts verwendet.

¹ Die Einteilung der Geschichte in drei Phasen orientiert sich an der Rede Sheikh Fadhil Soragas, Sekretär des Muftis von Sansibar, anlässlich des Besuchs des Deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck auf Sansibar im Februar 2015.

Christliche Mission auf Sansibar

Die zweite Phase muslimisch-christlicher Beziehungen begann im 19. Jahrhundert, als erneut Christen nach Sansibar einwanderten, diesmal nicht als Unterdrücker, sondern als Befreier von der Sklavenherrschaft. Sansibar war zu dieser Zeit ein wichtiges Handelszentrum und zum Hauptumschlagplatz für den Sklavenhandel geworden, der sich seit dem 17. Jahrhundert von ganz Ostafrika größtenteils in die arabisch-islamische Welt, aber auch in weite Teile Asiens, zu verschiedenen Inseln im Indischen Ozean und bis nach Brasilien ausdehnte. Die Anglikaner kauften zunächst den Sklavenmarkt auf und bauten in Mkunazi, einem der ältesten Stadtteile Stonetowns, der heutigen Hauptstadt von Sansibar, eine Missionsstation mit Krankenhaus. 1873 begannen sie mit dem Bau der Kathedrale Church of Christ, die innerhalb von zehn Jahren fertiggestellt wurde und als prominentes Zeugnis christlicher Architektur das Ende der Sklaverei symbolisieren sollte. Es heißt, dass der Altar exakt an der Stelle des früheren Pfostens zur Auspeitschung platziert ist.

Verschiedene historische Aufzeichnungen deuten darauf hin, dass die Beziehungen zwischen den herrschenden muslimischen Sultanen und den christlichen Missionaren recht gut verliefen. Über die Stiftung des Uhrwerks im Glockenturm der anglikanischen Church of Christ hinaus wurden verschiedene andere Plätze zum Bau von Missionsstationen und Kirchen von den Sultanen bereitgestellt. Als Sansibar Ende des 19. Jahrhunderts zum britischen Protektorat wurde, erhielt der Sultan das Vorrecht zur Beaufsichtigung religiöser Angelegenheiten sowohl auf der Insel als auch an dem zehn Kilometer langen Küstenstreifen auf dem Festland, der dem Einzugsgebiet Sansibars zugeteilt worden war. Die Oberaufsicht über religiöse Angelegenheiten beinhaltete auch den Schutz der Rechte von Angehörigen anderer Religionen.

In diese Phase fällt auch der Mythos von dem Tausch der Insel Sansibar gegen Helgoland, von dem immer wieder zu lesen ist und der sogar Eingang in Geschichtsbücher und Lexika gefunden hat. Dabei war Sansibar niemals deutsche Kolonie gewesen und kann daher nicht eingetauscht worden sein. Vielmehr war Sansibar bis 1890 ein selbstständiges, freies Sultanat, und wurde danach dem britischen Kolonialreich einverleibt. Im sogenannten Vertrag über „Kolonien und Helgoland“ wurde der Tausch Helgolands im Rahmen von größeren Grenzbeziehungen zwischen britischen und deutschen Kolonien festgelegt. England verpflichtete sich in diesem Abkommen, den Sultan Said Bargash zu veranlassen, den ihm gehörenden Küstenstreifen am gegenüberliegenden Festland (mit dem damaligen Fischerdorf Dar es Salaam) an die Deutschen zu verkaufen, um diesen freien Zugang zu ihrer Kolonie Deutsch-Ostafrika zu verschaffen.

Migration und Tourismus

Die Erlangung der Unabhängigkeit vom britischen Protektorat im Dezember 1963 markierte den Beginn der **dritten Phase** der muslimisch-christlichen Beziehungen auf Sansibar, das zunächst eine konstitutionelle Monarchie war. Diese war aber von Beginn von tiefliegenden inneren Konflikten geprägt, die sich am 12. Januar 1964 in einer blutigen Revolution entluden, wobei der Sultan und die gerade erst gewählte Regierung gestürzt und tausende Bürger arabischer und indischer Herkunft umgebracht wurden. Im April 1964 beschloss der auf Sansibar vorübergehend regierende Revolutionsrat, Sansibar mit dem Festland Tanganyika zur Vereinigten Republik Tansania zusammenzuschließen. Diese Vereinigung setzte größere Migrationsbewegungen in beide Richtungen in Gang, von Sansibar nach Tanganyika und umgekehrt. Vor allem aber in den folgenden Jahrzehnten und bis heute anhaltend, im Zuge des auf Sansibar wachsenden Tourismus, kam es immer wieder zur Migration von Festland-Tansaniern nach Sansibar. Diese bilden mittlerweile die Mehrheit der Christen auf Sansibar. Dabei ziehen vor allem Christen aus dem Norden Tansanias nach Sansibar, um dort Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich der großen Hotelanlagen zu besetzen, aber auch weitere gut bezahlte Positionen beim Militär, in den Ministerien und insbesondere in den Abteilungen, die unter der Einheitsregierung stehen. Gebürtige Sansibari nehmen dies häufig als systematische Benachteiligung wahr und fühlen sich zurückgelassen.

Der Tourismus auf Sansibar, der sich vor allem um Badekultur und Wassersport dreht, wird von vielen Bewohnern der Insel als aggressiv wahrgenommen, denn es profitieren vor allem ausländische Investoren, korrupte Politiker bei der Vergabe von Lizenzen an die Investoren und die vom Festland eingewanderten christlichen Arbeitsmigranten. Die mit dem Tourismus einhergehende Freizeitkultur in Form leichter Bekleidung und von Alkoholkonsum gilt als unvereinbar mit der islamischen Alltagskultur und wird von manchen als Ausdruck von mangelndem Respekt betrachtet. Darüber hinaus breiten sich mit der Arbeitsmigration vom Festland zunehmend Elemente eines charismatisch-evangelikalen Christentums aus, was eine weitere Konfrontation der Kulturen bedeutet.

Festhalten lässt sich, dass die christlich-muslimischen Beziehungen zunächst mit Konfrontation, Besatzung und Unterdrückung während der portugiesischen Ära begannen. Die Verhältnisse zwischen muslimischem Sultanat und christlichen Missionaren auf Sansibar im 19. Jahrhundert gestalteten sich im Vergleich dazu wesentlich freundlicher und kooperativer, ein Trend der auch während der Kolonialzeit anhielt. Erst mit dem ausgehenden 20. Jahrhundert und zu

Beginn des 21. Jahrhunderts verläuft der christlich-muslimische Kurs zunehmend gespannter und nimmt zum Teil bedrohlichere Formen an. Diese Entwicklung hängt vor allem mit drei Faktoren zusammen, die wiederum jeweils in Wechselbeziehung zueinander stehen: die Politik der nationalen Einheit oder „union politics“, wachsende religiöse Radikalisierung sowie eine mit allen Mitteln am reinen Machterhalt orientierte Parteipolitik.

Tansanische Unionspolitik und ihre Folgen

Als halbautonomer Teilstaat hat Sansibar zwar einen eigenen Präsidenten, ein eigenes Gesetzgebungs- und Gerichtssystem und eine eigene Verfassung, ist der tansanischen Verfassung jedoch letztlich untergeordnet. Jahrzehntlang war die Oppositionspartei Civic United Front (CUF) im sansibarischen Parlament für die Unabhängigkeit Sansibars eingetreten. Durch einen Schulterschluss mit der Regierungspartei des Festlandes, Chama cha Mapinduzi (CCM) gab sie ihre Unabhängigkeitsbestrebungen jedoch durch die Bildung einer „Regierung der Nationalen Einheit“ bei den letzten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2010 auf. Für weite Teile der Bevölkerung auf Sansibar bedeutete dies den Verlust langgehegter Hoffnungen auf eine Loslösung von den Restriktionen durch die Festlandsregierung und auf verbesserte wirtschaftliche Entwicklungen.

Die Lücke, die die zerstörten Hoffnungen hinterlassen haben, besetzte in Folge die islamistische Uamsho Bewegung und machte von da an gezielt für die Loslösung Sansibars aus der Union mobil. Vor allem in den Jahren 2011 und 2012 kam es infolge bei Demonstrationen und sogenannten *mihadharas*, Open Air Versammlungen für Koranrezitationen und Predigten mit mehreren Hunderten Menschen, immer wieder zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Uamsho und der Polizei sowie zu Brandstiftungen an christlichen Kirchen. Mehrere Mordanschläge werden Uamsho zugeschrieben, darunter auch die Säureanschläge auf Sheikh Soraga und Priester Anselmo Mwagamba. Innerhalb dieses Zeitraums kursierten auch von Uamsho unterzeichnete Flugblätter, die gegen Christen hetzten, mit den Anschlägen sympathisierten und zu weiteren Anschlägen aufriefen. Zu einer umfassenden strafrechtlichen Aufklärung kam es allerdings in keinem der Attentate. Zwar befinden sich mittlerweile alle führenden Köpfe von Uamsho mit dem Vorwurf der öffentlichen Aufruhr und Volksverhetzung in Haft. Die Festnahmen und ihre Begründungen trugen allerdings meist willkürliche Züge und entbehren aller rechtstaatlicher Prinzipien. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die von Uamsho propagierten Ideen

und Überzeugungen in der Bevölkerung fortleben und im Verlauf des wenig verheißungsvollen Verfassungsreformprozesses auch wieder aufleben können. Jedenfalls hat sich die Situation für die kleine Minderheit an Christen auf Sansibar in den vergangenen Jahren drastisch verschärft.

Religiöse Radikalisierung und die „Uamsho-Bewegung“

Signifikant ist, dass die Uamsho Bewegung erst vor drei Jahren politisch aktiv in Erscheinung getreten ist. Offiziell ließ sich Uamsho bereits im Jahr 2001 unter dem Namen *Jumuiya ya Uamsho na mihadhara ya kiislami* (JUMIKI), „Association for Islamic Mobilisation and Propagation“ als eine Nichtregierungsorganisation registrieren. In den darauf folgenden Jahren war die Gruppierung öffentlich zunächst nicht aktiv. Einen Wendepunkt stellte der Zusammenschluss der Oppositionspartei Civic United Front (CUF) mit der tansanischen Regierungspartei Chama Cha Mapinduzi (CCM) dar. Nach der Bildung einer Regierung der Nationalen Einheit (Government of National Union, GNU), die bereits im Vorfeld der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen vom Oktober 2010 beschlossen worden war, stiegen die Sympathien für Uamsho und ihre Forderung nach der Separation Sansibars stark an. Denn vor dem Zusammenschluss mit der Regierungspartei hatte das Streben für die Autonomie Sansibars im Zentrum der politischen Agenda der Oppositionspartei gestanden.

Viele Sansibari empfanden die Kursabweichung der CUF, die lange Zeit die mehrheitliche Unterstützung der Inselbevölkerung inne gehabt und mit der CCM in einen jahrzehntelangen Kampf um de facto unfaire, gewaltsame und gefälschte Wahlen verstrickt gewesen war, daher als Untreue. Verschärfend kam der in den vergangenen Monaten auf Hochtouren laufende Verfassungsreformprozess hinzu, der sich im Kern um die Bewahrung der nationalen Einheit drehte. Mehrere Artikel des im November 2011 erstmals zugrunde gelegten Constitutional Review Act machen die Einheitsfrage im Rahmen des Verfassungsprozesses zu einem unantastbaren Tabu. Öffentliche Debatten und Versammlungen und sogar das Einholen von Meinungen werden stark eingeschränkt, Zuwiderhandlungen gleichzeitig mit drakonischen Geld- und Haftstrafen belegt. Der Verfassungsreformprozess, der sich über drei Jahre dahingeschleppt hat, wurde im Übrigen von der Regierungspartei CCM mittlerweile so erfolgreich hinausgezögert, dass das Verfassungsreferendum auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Nach Ansicht

Deus Kibambas, dem Vorsitzenden des tansanischen Verfassungsforums Jukwaa la Katiba, ist Uamsho nicht nur ein Sprachrohr der Bevölkerung von Sansibar, sondern vor allem ein Ort politischer Intrigen. Demzufolge sei Uamsho gezielt manipuliert worden, um bestimmte politische Ambitionen zu erfüllen und könne nicht als eine rein religiöse Bewegung gesehen werden.

Gespaltene Inselpolitik – kein Grund zur Entwarnung

Die Frage, wer oder was Uamsho tatsächlich ist, ist nicht leicht zu beantworten. Von den Medien wurde Uamsho in der Regel als Synonym für einen militanten Islamismus verwendet, was eine grobe Vereinfachung darstellt. Im Zuge der Gewalteskalationen hat Uamsho in der Bevölkerung viele Sympathisanten verloren, die vor allem die Agenda der Autonomie Sansibars unterstützten. Viele Muslime auf Sansibar hängen zwar islamistischen Ideologien an, inwieweit sie sich jedoch mit Uamsho identifizierten, ist eine andere Frage. In den vergangenen Monaten scheint sich die Lage zwar beruhigt zu haben und es kam zu keinen erneuten Zusammenstößen oder Anschlägen. Doch obwohl Sheikh Farid Hadi Ahmed, einer der höchsten religiösen Führer der Uamsho-Bewegung und neun weitere Führungspersonen in dem Zeitraum von Oktober 2012 bis Januar 2013 inhaftiert wurden, kann von einer Entwarnung doch keine Rede sein. Die eigentlichen gesellschaftlichen Missstände bleiben unverändert. Sansibar steht vielen lokalspezifischen Problemen gegenüber, die sich von denen des Festlands stark unterscheiden, so etwa die Drogenproblematik in Form des verbreiteten Konsums von Heroin, das zu Schleuderpreisen gekauft werden kann, oder der Handel mit und das Schmuggeln von Waren und Menschen. Die ungezügelte, in alle Lebensbereiche einwirkende Korruption, hohe Arbeitslosigkeit, extreme Einkommensgefälle zwischen Bevölkerung und Elite sowie die allgemeine Armut sind gesellschaftspolitische Probleme, die sowohl unter der tansanischen Festlandregierung als auch unter den politischen Machthabern auf Sansibar seit Jahrzehnten Bestand haben.

Nationale und kulturelle Identität

Der starke Zuspruch für die Uamsho Bewegung erklärt sich daher einerseits durch das existenzielle Bedürfnis vieler Inselbewohner, aus der althergebrachten wirtschaftlichen Misere, der anhaltenden Armut und Perspektivlosigkeit zu entkommen. Für das Aufblühen der Uamsho-Bewegung spielt andererseits die historisch tief verwurzelte Frage nach der nationalen und kulturellen Identität eine zentrale Rolle. Seit der ersten Regierungsbildung 1957 unter britischer Kolonialherrschaft sind Spannungen und Gewalteskalationen im Umfeld von Wahlen existent. Sie kulminierten 1964 in dem blutigen Massaker an der arabisch-stämmigen Aristokratie, die als Minderheit von 17 Prozent die mehrheitlich afrikanisch-stämmige Bevölkerung (77 Prozent) sowie alle politisch entscheidenden Prozesse dominierte. Der damalige tansanische Präsident und Gründungsvater Julius Nyerere unterzeichnete im April 1964 gemeinsam mit dem damaligen Vorsitzenden des „Zanzibar Revolutionary Council“, dem späteren ersten Präsidenten Sansibars, Abeid Amani Karume, das Gesetz für die Union, das die Grundlage des heutigen Staates Tansania bildete. Dieser Schritt fand nur in bestimmten Bevölkerungsteilen Sansibars Zustimmung. 1972, nachdem Karume ermordet worden war, folgte Aboud Jume als Präsident. In der Folgezeit vertiefte die tansanische Regierung ihre Anstrengungen zur Konsolidierung des Staates und vereinte die Festlandpartei Tanganyika African National Union (TANU) mit der linksradikalen Afro-Shirazi Partei (ASP, die die afrikanisch-stämmigen Inselbewohner repräsentierte), zu der seither ohne Unterbrechung regierenden Chama Cha Mapinduzi Partei (Party of the Revolution, CCM).

Ungezügelter Parteipolitik, Wahlfälschungen und Gewaltausbrüche

1992 kamen erneut starke, wenn auch gewaltlose Spannungen auf, als Sansibar seinen eigenmächtigen Beitritt zur „Organization of Islamic Cooperation“ (OIC) deklarierte. Die OIC wurde 1969 als „Stimme der islamischen Welt“ gegründet, umfasst heutzutage 57 Mitgliedsstaaten und verfügt über permanente Delegationen bei den Vereinten Nationen und der Europäischen Union. Ihre Charta definiert als ein Ziel, muslimische Werte, die sich auf Modernisierung und Toleranz gründen, zu fördern und zu ergänzen, sowie die muslimische Kultur

auszubreiten. Aufgrund massiver Proteste vom Festland wurde die Entscheidung zum Beitritt wieder rückgängig gemacht, denn die Unionsregierung entschied, dass Sansibar als Teilstaat Tansanias nicht Mitglied einer überstaatlichen, islamischen Organisation werden könne. Nachdem 1992 das Mehrparteiensystem eingeführt worden war, formierte sich die Civic United Front (CUF) mit Hauptsitz auf der islamisch konservativ geprägten Insel Pemba und machte die Separation Sansibars zu einem ihrer Hauptziele. Bei den ersten Mehrparteienwahlen 1995 konnte sich der CUF Kandidat mit 49,76 Prozent nicht gegen die 50,24 Prozent von Salmin Amour, Kandidat der Regierungspartei CCM, durchsetzen. Doch gab es klare Anzeichen von massiver Wahlfälschung und gewalttätige Auseinandersetzungen begleiteten den Wahlablauf. Internationale Beobachter übten massive Kritik am Wahlablauf und ausländische Zahlungen von Entwicklungshilfegeldern wurden ausgesetzt. Die CUF boykottierte das sansibarische Parlament, das „House of Representatives“, und verweigerte der Regierung ihre Anerkennung. Die gesellschaftlichen Spannungen spitzten sich weiter zu. So zerstörte z.B. 1997 eine Explosion eine katholische Kirche.

Auch im Jahr 2000 waren die Wahlergebnisse wieder knapp, doch wurde Amani Abeid Karume, der Sohn des ersten Präsidenten von Sansibar, zum Gewinner erklärt, und in die Reihe der Nachfolger seines Vaters aufgenommen. Massive, von der CUF initiierte Demonstrationen waren die Folge und die Polizei reagierte mit harter Abwehr. Von Schießereien, Prügeleien, sexuellem Missbrauch sowie von 35 Toten und 600 Verletzten berichtete die Nichtregierungsorganisation Human Rights Watch. Die anhaltende Krise konnte durch Dialoginitiativen von CUF und CCM schließlich beigelegt werden, doch blieben die gesellschaftlich tiefen Risse bestehen. Auch bei den nächsten Wahlen im Dezember 2005, die Karume in die zweite Runde seines Präsidentenamtes manövierten, gab es wiederum klare Zeichen für massive Wahlfälschung (Doppelregistrierungen, Registrierungen von Festlandtansaniern). Es kam wiederum zu Gewaltausbrüchen aufgrund des Verbots für die CUF, dieselben Möglichkeiten für öffentliche Wahlkampagnen in Anspruch zu nehmen wie bereits die CCM zuvor. Doch der Wahlablauf selbst wurde nicht von Gewalteskalationen begleitet. Die Zweifel im Blick auf die korrekte Stimmauszählung aber bleiben bestehen.

Im Jahr 2010 verliefen die Wahlen auf Sansibar erstmals ohne Ausschreitungen. Präsident Karume hatte im Jahr 2009 einen Dialog zwischen der CCM und der Oppositionspartei CUF eingeläutet. Dieser mündete Mitte 2010 in die Bildung einer Regierung der nationalen Einheit (Government of National Unity, GNU). Nachfolger im Präsidentenamt wurde Ali Mohammed Shein, CCM, mit einem Prozentpunkt Vorsprung vor dem Oppositionskandidaten Seif Sharif Ahmed. Für weite Teile der Bevölkerung kam der Schritt zur Bildung

einer Regierung der Nationalen Einheit jedoch einer Unterordnung der CUF und der Aufgabe bisheriger Überzeugungen und Ideale gleich. An genau dieser Wegstrecke tat sich für Uamsho die Gelegenheit auf, viele der vormaligen CUF Wähler einzufangen, die sich vom politischen Zug abgehängt fühlten. Die von den Wortführern Uamshos nachhaltig propagierte Botschaft, dass Sansibar in seiner Entwicklung zurückgelassen wurde, korreliert mit der Verurteilung der touristischen Luxusressorts und dem dort zur Schau gestellten Reichtum. Auch dies trifft viele Menschen auf Sansibar im Kern ihrer Unzufriedenheit. Hinzu kommt, dass die meisten der Arbeitsplätze im Hotelgewerbe für Muslime aus religiös-ethischen Gründen (Alkoholkonsum, leicht bekleidet Urlauber) von vornherein ausgeschlossen sind und sich hier der Kreis der Benachteiligung durch Festlandtansanier wieder schließt.

Interreligiöses Friedenskomitee

Einen wesentlichen Beitrag zum friedlichen Verlauf der Wahlen im Jahr 2010 leistete das „Joint Committee of Religious Leaders for Peace and Tranquillity Zanzibar“, das im August 2005 gegründet worden war. Die Gründung ging zurück auf den Besuch des katholischen Erzbischofs Michael L. Fitzgerald im Jahr 2003 zurück, der zu dieser Zeit Vorsitzender des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog war, und zur Teilnahme an einer christlich-muslimischen Konferenz für Religionsführer nach Sansibar gereist war. Dieser historische Besuch öffnete der Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen neue Türen. Das in Folge wenig später gegründete „Komitee Religiöser Führer für Frieden und Ausgeglichenheit“ setzt sich aus Repräsentanten des Mufti's Office (als der obersten Behörde zur Koordinierung von zentralen religiösen Fragen, der Ausbildung von Imamen und zur Erstellung von Fatwas, islamischen Rechtsgutachten zu spezifischen Fragen aus dem ethischen oder zeremoniellen Kontext), des Kadi-Gerichtshofs (richterliche Instanz nach dem Normensystem der Scharia), von der Waqf-Kommission (gemeinnützige islamische Stiftung; eine im islamischen Recht historisch fest verankerte Institution), sowie aus Vertretern der Römisch-Katholischen Kirche, der Anglikanischen und der Lutherischen Kirche zusammen. Weiterhin wurde dem Komitee ein Medienvertreter beigeordnet, um die Verbreitung gemeinsam erarbeiteter Inhalte in die breite Öffentlichkeit zu gewährleisten. Die Repräsentanten werden jeweils von den Oberhäuptern ihrer Religionsgemeinschaft ernannt. Die Hauptaufgabe des Komitees besteht darin für friedliche und ausgeglichene Beziehungen

zwischen den religiösen Gruppierungen auf Sansibar zu arbeiten sowie auch in Richtung von Politik zu vermitteln.

Im Vorfeld der Wahlen von 2010 arrangierte das Komitee zahlreiche Treffen mit Wahlkandidaten und Mandatsträgern, aber auch mit Vertretern von Polizei, Militär, Medien und von verschiedenen Nichtregierungsorganisationen. Zu weiteren Maßnahmen im Bereich der Konfliktvermeidung zählt beispielsweise auch die Durchführung von Workshops zur Sensibilisierung von Politikern im Hinblick auf öffentliche Reden. Insbesondere in Zeiten vor den Wahlen kommt der Aufgabe von Konfliktprävention eine hohe Bedeutung zu und das Komitee führt Seminare für Religionsführer durch, arrangiert Treffen mit politischen Kandidaten und spricht über die Medien gezielt auch die Bevölkerung an, um den vielfachen Herausforderungen im Vorfeld konstruktiv zu begegnen. Ein spezielles Trainingsprogramm wurde auch zur Ansprache von Jugendlichen entwickelt, um deren Bewusstsein für politische Manipulation zu stärken. Auch auf dem Gebiet von HIV/Aids Beratung und Begleitung von betroffenen Familien besteht eine Zusammenarbeit. Und künftige Maßnahmen sind vor allem im Bildungsbereich geplant, etwa die Vermittlung einer verbesserten gegenseitigen Kenntnis der Religionsgemeinschaften, zwecks Abbau von Vorurteilen und zur Förderung von gegenseitiger Toleranz.

Unwissenheit und Missverständnisse

Auf Sansibar sind mangelnde Kenntnis und Unwissenheit über die jeweils andere Religionsgemeinschaft sowohl bei der christlichen Minderheit als auch unter der Mehrheit der Muslime auffallend ausgeprägt. Dies hängt unter anderem mit dem geringen Stand der Bildung zusammen, ist aber auch dem mangelnden Engagement vieler Religionsführer geschuldet, sich ein Bild über die jeweils andere Seite zu machen und dieses im Sinne einer besseren Verständigung zu vermitteln. Ein Beispiel aus der Alltagspraxis ist etwa die Tatsache, dass Christen häufig nicht angemessen auf die Grußformel „Salam Aleikum“ reagieren. Diese in der gesamten muslimischen Welt gebräuchliche Grußformel, die übersetzt ganz einfach „Frieden sei über/mit Euch“ bedeutet, sollte aus muslimischer Sicht, um entsprechenden Respekt zu vermitteln, mit der Wortumkehrung „Aleikum Salam“ – „Über/mit Euch sei Frieden“ erwidert werden. Auf der anderen Seite werden Christen, etwa in Kontext von Nachbarschaften, oft nicht zu religiösen Veranstaltungen wie etwa Beerdigungen eingeladen und werden somit von vielen sozialen Kontexten ihrer vorwiegend islamisch organisierten Umwelt ausgeschlossen.

Besondere Verantwortung

Auch im Vorfeld der diesjährigen Wahlen arbeitet das Joint Committee of Religious Leaders for Peace and Tranquillity mit unterschiedlichen Maßnahmen für einen friedvollen Verlauf. So wurde beispielsweise gemeinsam mit dem Zanzibar Interfaith Center, einer tansanisch-dänischen Nichtregierungsorganisation, ein Seminar zur deeskalativen Gestaltung öffentlicher Reden mit Abgeordneten im Parlament von Sansibar durchgeführt. Zielgruppe waren die Parlamentarier, die sich mit ihren Reden vor allem während Wahlkampagnen an die breite Öffentlichkeit wenden um Wähler zu mobilisieren. Ob und wie friedlich die bevorstehenden Wahlen tatsächlich verlaufen werden, ist derzeit zweifelhaft. Insbesondere auf Sansibar haben die gewaltsamen Übergriffe und Anschläge auf religiöse Repräsentanten und Einrichtungen ein deutliches Zeugnis von tiefer liegenden Spannungen abgelegt. Die meisten Christen aber auch viele Muslime leben in Sorge um ihre persönliche Unversehrtheit aber auch um die allgemeine Sicherheit der Bevölkerung. Das Verschleppen des Verfassungsreformprozesses über einen langwierigen Zeitraum von mittlerweile drei Jahren, ohne ein echtes Ergebnis und ohne konkreten Ausblick für die Zukunft, dürfte die allgemeine politische Unzufriedenheit in der Bevölkerung verstärken. Zumindest in dieser Hinsicht hat die Regierung, noch dazu mit einer Ausschüttung von Unsummen an Geldern, ganze Arbeit geleistet. Und mit der Einführung des neuen, von vornherein zum Scheitern verurteilten Wählerregistrierungssystems (Biometrical Voter Registration) hat eine großangelegte Wahl-Manipulation bereits lange vor den eigentlichen Wahlen begonnen. Denn vor allem für die infrastrukturell nur gering entwickelten ländlichen Gebiete sowohl auf dem Festland als auch auf Sansibar ist es eher unwahrscheinlich, dass der Aufwand an technischer Wartung und Stromversorgung der hochtechnischen Registrierungsgeräte tatsächlich geleistet werden kann. Zudem berichten Augenzeugen von Registrierungen von Tansaniern des Festlandes in Wahlkreisen auf der Insel Sansibar, um auch hier gezielt Einfluss auf die Ergebnisse zu nehmen. Von der Strategie der Registrierung „neuer“ Wähler wurde auch schon im Vorfeld von Wahlen vergangener Legislaturperioden berichtet. Es ist zu hoffen, dass der wachsende politische Unfriede, den die am eigenen Machterhalt interessierte Regierung angezettelt hat, nicht zu einem Flächenbrand entlang religiöser Gesellschaftslinien ausufern wird und dass sich die muslimischen und christlichen Religionsführer in der Bevölkerung ihrer besonderen Verantwortung bewusst sind. Eine nicht sehr ferne Zukunft wird zeigen, ob sie dieser Verantwortung gerecht werden.

Brückenbau durch Dialog

Der Bau von Brücken zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften, die Verbesserung von Grundlagen der gegenseitigen Wahrnehmung ist auch für das tansanische Festland im Blick auf die jeweils 30 bis 40 Prozent umfassenden Religionsgruppen von Muslimen und Christen ein wichtiges Thema. Bislang existieren die zahlreichen christlichen und muslimischen Gruppierungen in Tansania ohne jede Koordination und Sprachfähigkeit nebeneinander und sind dezentral organisiert. Ein Baustein für die künftig friedliche Entwicklung des multikulturell christlich, islamisch und animistisch geprägten Tansanias ist jedoch der Ausbau des interreligiösen Dialoges, die bessere Vernetzung zwischen den existierenden religiösen Organisationen und somit die Zugrundelegung einer interreligiösen Infrastruktur. Ein übergeordnetes Ziel könnte daher sein, den Aufbau einer interreligiösen Infrastruktur zwischen den verschiedenen religiösen Organisationen zu fördern. Religiösen Führern kommt eine Schlüsselrolle bei der Bewahrung von Frieden und somit für nachhaltige Entwicklung zu, denn als Multiplikatoren können Sie Themen und Anregungen an weite Bevölkerungsgruppen verbreiten.

Verschiedene Formen der Zusammenarbeit bieten sich hier für die zahlreichen Akteure der Entwicklungszusammenarbeit in Tansania an – für große internationale Organisationen ebenso wie für kleine Nichtregierungsorganisationen. Bisher wurde Religion in der internationalen Zusammenarbeit nur unzureichend berücksichtigt. Religion besitzt jedoch eine starke politische und gesellschaftliche Gestaltungskraft, was die deutsche Entwicklungspolitik zunehmend erkennt und nun neue Wege der Zusammenarbeit auch mit islamischen Organisationen sucht. Jüngst hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) beauftragt, das Potenzial von Religionsgemeinschaften für nachhaltige Entwicklung zu bestimmen. Am Beispiel gelungener Kooperationen sollen neue Strategien aufgestellt werden, wie staatliche Organisationen besser mit religiös definierten Gemeinschaften und Organisationen zusammenarbeiten können. Dabei könnten auch karitative islamische Organisationen als potenzielle Partner künftiger Zusammenarbeit berücksichtigt werden.

Erfolgreiche Beispiele interreligiöser Zusammenarbeit

Aus einer Vielzahl von zum Teil sehr unterschiedlichen interreligiösen Initiativen auf Sansibar und in Tansania lassen sich Strategien und Projektinitiativen für die Zukunft ableiten. Die Gründung des Joint Committee of Religious Leaders for Peace and Tranquillity ist eine der zentralen Maßnahmen für Friedensarbeit auf Sansibar. Eine vergleichbare Initiative auf dem Festland ist der Inter-Religious Council for Peace Tanzania (IRCPT), der im Jahr 1996 gegründet wurde, um den verschiedenen religiösen Gruppierungen eine Verständigungsplattform zu bieten und die Stimme der Religionen im politischen Raum hervorzuheben. Zu den Mitgliedern des interreligiösen Rates gehören sowohl Vertreter verschiedener christlicher und muslimischer Gruppierungen als auch Repräsentanten der zahlreichen asiatischen Religionsgemeinschaften etwa von den Bahai, den hinduistischen Gemeinden oder von der Gemeinschaft der Sikhs. Gemeinsam mit Partnern aus der Entwicklungszusammenarbeit, den Nichtregierungsorganisationen Global Network of Religions for Children (GNRC) und dem European Committee for Education and Agriculture (Cefa) hat der IRCPT zu Beginn dieses Jahres eine neue Initiative zur Stärkung von lokalen Gemeinden gegen Gewalt und Extremismus gestartet. Unter dem Namen „Amani Kwanza“ (Kiswahili für „Frieden zuerst“), richtet sich dieses Programm mit dem Aufruf zu Frieden und Verständigung unmittelbar auf dem „grasrootlevel“ an die tansanische Bevölkerung. In Form von kreativen Initiativen in den lokalen Distrikten, etwa durch Musikkonzerte, anhand von im Rapstil verfassten Nachrichtensendungen und in Form von partizipativen Theaterstücken, in denen politische, gesellschaftliche und religiöse Fragen thematisiert werden, sollen vor allem Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen werden. Die Gruppe der Zehn bis 24 Jährigen in Tansania macht einen Bevölkerungsanteil von 31 Prozent aus (etwa 14 Millionen von insgesamt 43 Millionen Einwohnern, so der United Nations Populations Fund, UNFPA). Eine andere Form interreligiöser Friedensarbeit sind beispielsweise die von der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierten interreligiösen Fußballspiele, bei denen hochrangige religiöse Würdenträger gemischte Teams aufstellen und sich in Trainingslagern gemeinsam vorbereiten. Durch die Austragung im Stadion und sogar durch die Übertragung im Fernsehen werden Fans verschiedener religiöser Orientierungen im Bangen um Niederlage oder im Eifern um den Sieg zusammengebracht. In vergleichbarer Weise hat auf Sansibar das Zanzibar Interfaith Center in der Vergangenheit interreligiöse Fußballspiele organisiert, um in der zunehmend angespannten Situation Annäherung zwischen der christlichen

Minderheit und der Mehrheit der Muslime zu schaffen und Vertrauen zu bilden. Eine Vision für die Zukunft könnte die Organisation interreligiöser Fußballspiele von gemischten Frauenmannschaften sein, um so die Werte Respekt, Toleranz und Frieden auf einer gesellschaftlich umfassenden Ebene zu vermitteln. Sofern sich in einer fernerer Zukunft der richtige Zeitraum für eine solche Initiative ergeben sollte, wären vor allem ein besonderes Fingerspitzengefühl und eine hohe Kultursensibilität in der Kommunikation mit lokalen Partnern gefordert.

Die Weiterentwicklung des interreligiösen Dialogs sowohl auf Sansibar als auch auf dem tansanischen Festland ist ein zentraler Bestandteil der Friedenserhaltung und heutzutage notwendiger als jemals zuvor. Im Bildungsbereich müssen politische Konzepte entwickelt werden, um die Angehörigen der beiden großen Religionen über mangelndes Wissen, Missverständnisse, Ignoranz und Vorurteile hinweg ins Gespräch zu bringen. Es gilt Institutionen herauszubilden, die der jeweiligen religiösen Gruppe eine Stimme verleihen und das Verständnis für die jeweils andere Seite antreiben und moderieren. Vor allem ist es wichtig, moderate islamische Kräfte wie beispielsweise Sheikh Fadhil Soraga, aber auch die richtigen Ansprechpartner in der Vielzahl christlicher Denominationen ausfindig zu machen und zu unterstützen.

Literaturverzeichnis

- ABDALLA, Abdilatif
An emerging conflict or a passing wave of grievances?
In: Habari Dezember 2013, Tanzania-Network e.V., S. 37-42.
- BAKARI, Mohammad A.
Religion, Secularism, and Political Discourse in Tanzania: Competing Perspectives by Religious Organizations. In: Interdisciplinary Journal of Research of Religion, Volume 8/2012, S. 11ff.
- LODHI, Abdulaziz Y.
Muslims in Eastern Africa – Their Past and Present.
In: Nordic Journal of African Studies 3(1), 1994, S. 88-98.
- MAINA, Chris Peter
Mufti Act of Zanzibar and the Fundamental Rights and Freedom of Muslims on the Isles, University of Dar es Salaam, 2008.
- MFOI, Peter
The situation of Christians in Zanzibar – and the Christian-Muslim relationship. In: Habari, Dezember 2013, Tanzania-Network e.V., S. 23-30.
- NDALUKA, Thomas/ WIJSEN, Franz (ed.)
Religion and State in Tanzania Revisited. Reflections from 50 Years of Independence, Zürich 2014.
- OLSSON, Hans
A Secularization of A Sacred Ideology?
In: Civil Religion and Interreligious Relations in Contemporary Tanzania, Lund's University 2011, S. 8.
- PAASCH, Rolf
Verfassungsreform als Verteidigung des Status quo in Tansania. Zwischen neopatrimonialer Regierungsführung und modernem Konstitutionalismus. In: Perspektive, FES Tansania, Dezember 2014.
- UNITED STATES DEPARTMENT OF STATE,
BUREAU OF DEMOCRACY, HUMAN RIGHTS AND LABOR (ED.)
International Religious Freedom Report for 2013, Washington 2013.

Erschienenene Publikationen

- 60 **Muslimisch-christliche Beziehungen auf Sansibar im Wahljahr 2015**
– Religionspolitik und interreligiöse Spannungen
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 336
- 59 **DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys**
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 **Die pakistanische Kirche verstehen – Fachkonferenz, Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 **Movement for solidarity and peace in Pakistan – Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen von Christen in Pakistan**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 **Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten – Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts: Zwischen Akzeptanz und Ablehnung**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 **Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013**
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 **Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 **Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung: Analyse und Bewertung**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 **Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse Helden und Opfer: Die Konkurrenz um Anerkennung und Reparationen**
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 **Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005-2012**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 **Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 **Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 **Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 **DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 **Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 **Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 **Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 **Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt?**
Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ? La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 **Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 **Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 **Feldstudie zur Praxis der Weiblichen Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein Gräueltaten unter Kastenangehörigen: Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit Atrocités entre castes : les chrétiens Vanniyars contre les chrétiens Dalits Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 **Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 **Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen: Das „Allah“-Dilemma**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists: The "Allah" Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique „Allah“
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 **Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 **Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 **Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 **Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response Democracy, Secularism und Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 **Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 **Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 **Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth– Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 **Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 **Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 25 **Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi in Indonesia (2005) – Order No. 600 284
- 24 **Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279

- 23 **Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Eglise catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 22 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 **Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 **Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 **Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 **Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 **Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 **Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 **Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 **Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 **Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 **Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 **Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 **Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208